

UNIVERSITÄTSZEITUNG

14

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
27. 3. 1969
13. JAHRGANG
15 PFENNIG

Der Auftrag des Kongresses:

Sozialistische Beziehungen und Stärkung der DDR

Namens der 23 000 Angehörigen der Karl-Marx-Universität übersandte Rektor Prof. Dr. Werner dem Kongreß der Nationalen Front ein Grußtelegramm, in dem es u. a. heißt: „Die Angehörigen der Karl-Marx-Universität verpflichten sich, bis zum 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik und darüber hinaus Spitzenleistungen in Forschung, Ausbildung und Erziehung zu vollbringen.“ – Das Februar-Konkult der Karl-Marx-Universität hatte drei Angehörige der Universität zu Delegierten des Nationalkongresses gewählt, mit denen UZ nach ihrer Rückkehr erste kurze Gespräche führte. Von anderen Institutionen delegiert, weilten ferner folgende Universitätsangehörige auf dem Kongreß: Prof. Dr. Walter Hesse (Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin), die Vizeweltmeisterin im Rennschlittensport Anna-Maria Müller (Sektion Biowissenschaften) sowie Prof. em. Dr. med. Herbert Uebermuth.

Prof. Dr. Hauptmann
Direktor der Sektion Chemie

Erika Kaufmann
Medizin, 4. Studienjahr

Wichtige Aufgaben für eigenen Bereich

Einen ersten nachhaltigen Eindruck, der im Verlaufe des Kongresses stets aufs neue untermauert wurde, machte auf mich die unsere gesamte Bevölkerung repräsentierende Zusammensetzung der Teilnehmer.

Nachdrücklich bestätigt wurde das in der Diskussion, in der Vertreter aller Gruppen und Schichten das Motto des Kongresses „Jeder trägt Verantwortung für das Ganze“ mit Leben erfüllten. Zwei Redner machten mir das besonders deutlich: unser Staatsratsvorsitzender Walter Ulbricht, der Marxist und hervorragende Staatsmann, und Landesbischof D. Dr. Moritz Mitschenheim, der verantwortungsbewußte Christ und kirchliche Würdenträger. Walter Ulbricht hob sehr klar die Sicherung des Friedens als Grundlage der Politik der DDR hervor. In diesem Zusammenhang würdigte er die Beratung von Budapest, deren Bedeutung in der weiteren Festigung des sozialistischen Lagers und dem Vorschlag einer europäisch-friedenskonferenz zu sehen ist. Als wichtigste Aufgabe der weiteren inneren Entwicklung der DDR wies Walter Ulbricht nachdrücklich auf die Erreichung von Spitzenleistungen in profilbestimmenden Linien hin. Das erfordere die Konzentration der Investitionen von wichtigen auf wichtigste Zweige. Es sei vorrangige Aufgabe der Nationalen Front, allen Bürgern diese politische Linie zu erläutern.

Im Beitrag von D. Dr. Moritz Mitschenheim beeindruckte das emotional spürbare Bekenntnis zu unserem sozialistischen Staat, in dem der Humanismus eine wahre Heimat gefunden hat.

Als Wissenschaftler siehe ich als erste Schlussfolgerung aus dem Kongreß, daß ich mein Kollektiv aktivieren werde für die Lösung der auf dem Kongreß von Walter Ulbricht hervorgehobenen immens wachsenden Aufgaben des Hoch- und Fachschulwesens.

Gründliche Auswertung in der FDJ-Versammlung

Das Herausragende, das alles Verbindende an diesem Kongreß war die Einheitslichkeit, mit der die Vertreter der verschiedensten Teile der Bevölkerung – verschieden nach ihrem Beruf, ihrer Weltanschauung, ihrem Alter – dort die gleichen Ziele verfochten: die Stärkung unseres sozialistischen Staates, in dem eine sozialistische Menschengemeinschaft heranwächst. Ich glaube, das macht vor allem die Größe dieses Kongresses aus.

Das habe ich auch gleich am Montag früh den Freunden meiner Seminargruppe berichtet, die natürlich ungeheuer viele Fragen an mich hatten. Wir haben festgelegt, daß ich in der nächsten FDJ-Versammlung einen ausführlichen Bericht gebe und wir dort gemeinsam den Kongreß gründlich auswerten. Das gleiche werde ich als Mitglied der Parteileitung Medizin in der nächsten Parteileitungssitzung tun, das ist mit dem Sekretär schon so vereinbart.

Der entscheidende Auftrag nach diesem Kongreß ist, alle Bürger in die Arbeit der Nationalen Front einzubeziehen, den Gemeinschaftsinn unserer Bevölkerung noch weiter zu festigen. Das heißt für uns an der Universität und im Bereich Medizin ganz besonders, alle Studenten in die Arbeit einzubeziehen. Dabei sehe ich die Hochschulreform nach wie vor als die entscheidende Arbeit, die wir zu leisten haben. Und zwar nun endlich auch in den letzten Bereichen über Diskussionen hinausgehend, wir müssen der Bevölkerung unserer Republik zeigen, daß wir vorwärtskommen.

Alle einbeziehen, das ist meines Erachtens die Art und Weise, mit der allein wir es auch schaffen, den Auftrag des Kongresses zu erfüllen, der von uns verlangt, überall echte sozialistische Beziehungen zu schaffen.



Brigitte Wagner
Wifa, 5. Studienjahr

Als Teil unserer Gemeinschaft beweisen

Es ist ein einmaliges Erlebnis gewesen – wir haben dort einen schwer zu beschreibenden Eindruck von der Geschlossenheit unseres Volkes erhalten. Besonders beeindruckt hat mich in dieser Beziehung die Atmosphäre während des Empfangs der Jugend- und Pionierdelegation. Das ist nicht in Worte zu fassen. Ich gehe gleich heute noch zum Vorsitzenden unseres Wohnbezirksausschusses der Nationalen Front – ich möchte dort in einer Ausschusssitzung berichten, und vielleicht einigen wir uns dabei auch über eine Einwohnerversammlung. In unserem Wohnbezirk ist nämlich allerhand los – die Volksschwimmhalle, die hier gebaut wurde, und die Vorbereitungen zum Beleuchtungsprogramm haben hier allerhand von dem, was wir sozialistisches Leben, sozialistische Gemeinschaft nennen,

geweckt. Ich möchte da gern mitteilen.

Ab der Universität, scheint mir, ist es dringend notwendig, dafür zu sorgen, daß die Studenten auch im Wohngebiet mitarbeiten, ich glaube, das geschieht viel zu wenig. Aber einmal sind sie doch auch Einwohner, und damit Angehörige der sozialistischen Gemeinschaft ihres Wohngebietes. Und zweitens sollten sie durchaus auch gerade als Studenten dort eine aktivere Rolle spielen, den Leuten zeigen, wie Studenten sind, ihnen durch ihr Auftreten beweisen, daß wir uns auch als Teil der sozialistischen Menschengemeinschaft fühlen und uns als solcher bewähren wollen und können. Die Rostocker Studentin, die auf dem Kongreß in ähnlicher Weise gesprochen hat, hat dafür riesigen Applaus geerntet.

Stärkung der DDR und Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft heißen die Aufträge des Kongresses – ich glaube, wir sollten versuchen, stets zu berücksichtigen, wie eng das zusammengehört: Bei unserer Arbeit zur Stärkung der DDR entwickelt sich diese Gemeinschaft, und in dem Maße, wie wir diese Gemeinschaft bewußt weiterentwickeln, machen wir unsere Republik entscheidend stärker.

Bezirksdelegiertenkonferenz der FDJ tagte

Bewährt als Helfer der Partei

Am vergangenen Wochenende tagte im Haus Auensee die Bezirksdelegiertenkonferenz der FDJ. Sie legte ein ausdrucksvolles Bekenntnis zur Partei der Arbeiterklasse und zu unserem sozialistischen Staat ab. Die Konferenz wählte in das neue Sekretariat der Bezirksleitung auch Genossen Bernd Freußer, bisher Sekretär der FDJ-Kreisleitung Karl-Marx-Universität. Die Kreisleitung bittet uns mitzuteilen, daß bis zur Neuwahl Genosse Heinz Jürgen Hagenmüller die Geschäfte des 2. Sekretärs wahrnimmt.

Auf der Konferenz sprach auch die Mathematikstudentin Gisela Voland. Wir veröffentlichen nachstehend Auszüge aus ihrem Diskussionsbeitrag.

Mathematiker rechnen für die sozialistische Zukunft

Es gibt böse Zungen, die behaupten, Mathematiker könnten nicht rechnen, aber ich versichere euch: Wir rechnen sehr gut. Wir gehen aus von dem Gegebenen; das sind die Mathematikstudenten, Doktoren, Professoren, jeder mit bestimmten Fähigkeiten, Fertigkeiten, Überzeugungen. Und wir wissen auch, was gesucht ist, was wir erreichen wollen: erstens Mathematikstudenten viel mehr als bisher; zweitens nicht schlechthin Mathematikstudenten, sondern Absolventen, die durch ein hohes fachliches Wissen und durch ein hohes gesellschaftliches Verantwortungsbewußtsein die großen gesellschaftlichen Vorhaben unseres sozialistischen Staates optimal verwirklichen helfen.

Ganz allgemein heißt das, die wissenschaftlich-technische Revolution zugunsten des Sozialismus zu meistern.

Wir waren im Praktikum, vor allem im Erdölverarbeitungs-kombinat Böhlen, und es zeigte sich, daß die Anwendung mathematischer Methoden den Effekt um 10 Prozent erhöht – und das ohne Investitionen. Ob diese zehn Prozent kommen oder nicht, das hängt natürlich vom Mathematiker ab, davon, ob er schlechthin mit Zahlen rechnet oder gesamtgesellschaftlich rechnet.

Wir sind der Meinung, daß wir dazu eben nicht nur hohe fachliche Kenntnisse, sondern auch sehr hohe Kenntnisse im Marxismus-Leninismus haben müssen. Der Marxismus-Leninismus hilft nämlich nicht nur, die gesellschaftliche Entwicklung zu verstehen, sondern sie auch sehr gut vorauszurechnen. Das meinen wir, wenn wir sagen, wir wollen ein neues, hocheffektives Studium konzipieren. Dafür trägt natürlich die FDJ eine hohe Verantwortung. Wir fühlen uns als FDJler und Mathematiker, und wir glauben, das paßt nicht nur zusammen, sondern das gehört ganz einfach zusammen.

Unsere Gesellschaft erwartet viele Mathematiker. Das heißt für uns konkret hohe Studentenzahlen und ein optimales Studium, das bei uns vier Jahre betragen wird. Aber in diesen vier Jahren müssen wir viel mehr erreichen als bisher in fünf. Deshalb müssen wir das Studium wissenschaftlich-produktiv gestalten. Das bedeutet, die sozialistische Erziehung mit der Ausbildung zu verknüpfen. Das bedeutet weiter, sich neue, dem wissenschaftlich-technischen Höchststand entsprechende theoretische Kenntnisse anzueignen, Methoden der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit zu erkennen, moderne Studienformen und -methoden anzuwenden. Und das bedeutet nicht zuletzt, alle Kenntnisse ständig schöpferisch in der Praxis anzuwenden – zum Nutzen für unsere Republik im Kampf gegen den Imperialismus.

Fortssetzung auf Seite 3



Nationalrats-Mitglieder aus unserer Universität

Der Kongreß der Nationalen Front wählte zu Mitgliedern des Nationalrates: die Studentin Brigitte Mehlhase, Sektion Afrika-Nahost-Wissenschaft; den emeritierten Professor Nationalpreisträger Dr. med. habil. Herbert Uebermuth; der Kongreß wählte zum Mitglied der zentralen Revisionskommission: den Dozenten Dr. rer. oec. habil. Reinhardt Loos, Institut für Sozialistische Wirtschaftsführung.

